

An Tagen wie diesen

Jahresbilanz 2012 anlässlich der Weihnachtsfeier des ISW am 13.12.2012

von Ulrich Menzel

An Tagen wie diesen wünscht man sich nicht nur Unendlichkeit, sondern auch, dass es nur Positives zu berichten gibt. Doch wenn wir ehrlich sind: Licht und Schatten liegen auch bei uns immer ganz dicht beieinander.

Beginnen wir mit dem Positiven. Die Nachfrage nach unseren Studiengängen ist gerade im TU-internen Vergleich anhaltend hoch, so dass wir, zumindest kapazitär gesehen, auch wenn das für einzelne Lehrveranstaltungen wenig aussagt, weiterhin „voll“ ausgelastet sind. Wir hatten im ISOWI 497 Bewerbungen. Nur ist diese Zahl wenig aussagefähig, da fast alle zulassungsbedingten Studiengänge hohe Bewerbungszahlen haben, weil sich alle mehrfach bewerben. Erfreulicher ist, dass wir mit 67 Immatrikulationen eine kapazitäre „Punktlandung“ (Bandelow) erzielt haben. Im Bachelor-Mewi war das Verhältnis analog 585 Bewerbungen zu 40 Immatrikulationen, im ORWI mit 67 Bewerbungen zu 45 Einschreibungen nicht ganz so erfreulich, kann sich gegenüber anderen Masterstudiengängen der TU aber sehen lassen. Im Master MuK gab es 33 Bewerbungen und 15 Einschreibungen. Der Trend, dass nach dem Bachelor-Examen die Universität gewechselt wird, verstetigt sich, ist aber keine Besonderheit des ISW. Viele Studierende betrachten den Master offenbar als eine Art Zweitstudium und suchen sich aus dem breiten Angebot an Spezialisierungsrichtungen bundesweit das aus, was sie anspricht. Interessant wäre herauszufinden, ob das für uns ein Nullsummenspiel ist.

Damit beläuft sich unser aktueller Bestand bei den Studierendenzahlen (Stichtag 16.11.2012) wie folgt: 253 ISOWI, 129

Mewi, 128 ORWI und 57 MuK. Hinzu kommen noch 74 Altfälle aus dem Magisterstudiengang, von denen 17 auf die Medienwissenschaften, 27 auf die Soziologie und 30 auf die Politikwissenschaft entfallen. Ob davon noch viele Examen machen, darf bezweifelt werden. Das Thema dürfte in 2013 endgültig beendet sein. Wir haben alle angeschrieben mit der Bitte, sich für ein Beratungsgespräch zu melden, um zu sehen, was noch zu machen ist. Nur bzw. immerhin 12 haben sich daraufhin gemeldet. Vielleicht schaffen wir es, einigen noch über die Hürde zu helfen.

Die Absolventenzahlen stabilisieren sich auf hohem Niveau. Wir hatten in 2012 47 ISOWI und 35 Mewi sowie 47 ORWI plus zwei MuKs. Hinzu kommen je 9 Magister in Politikwissenschaft und Soziologie sowie 5 in Medienwissenschaften. Macht summa summarum 119 Absolventinnen und Absolventen + 35, die bei der HBK verbucht werden. Damit können wir uns, gerade auch innerhalb der Fakultät 1, sehen lassen. Wer an der diesjährigen Absolventenfeier im Audimax teilgenommen hat, kann das bestätigen. Insbesondere pro Professur dürften wir damit einen Spitzenwert erreicht haben. Über den Daumen gerechnet haben wir damit, gemessen an den Erstsemestern, eine Absolventenquote von etwa Zweidritteln, was gegenüber dem Magisterstudiengang eine deutliche Steigerung bedeutet. Allerdings gibt es jetzt auch Doppelzählungen, weil jeder BA/MA-Absolvent zweimal gezählt wird - entweder bei zwei oder innerhalb einer Universität.

Die Promotionen erwähne ich einzeln und namentlich, weil sie leider ein seltenes Ereignis an unserem Institut sind. Annekatrin Bocks Disputation fand am 16. Juli statt. Sie wurde promoviert mit dem Thema „Fernsehserienrezeption: ‚Ich sehe was, was du nicht siehst‘ - Produktion, Vermarktung und Rezeption US-amerikanischer Prime Time Serien“. Die Dissertation von Anne-Christine Baller ist unter dem Titel „Zur Bedeutung

von Vertrauen für den Wissenstransfer in Unternehmen“ bereits erschienen. An beide herzlichen Glückwunsch! Soviel zur Lehre.

Ebenso erfreulich ist die Entwicklung in der Forschung, soweit sie sich im Drittmittelaufkommen und der Publikationstätigkeit niederschlägt. Ich hoffe, dass sich das auch auf künftige Dissertationen auswirken wird. Das in den letzten Jahren bereits gestiegene Aufkommen hat nochmals zugenommen. Hier wirkt sich positiv aus, dass wir nach den langen Vakanzen in der Politikwissenschaft und der Soziologie engagierte Kollegen berufen haben, die in dieser Hinsicht sehr erfolgreich sind. Aber auch die Altgedienten sind zu neuer Hochform aufgelaufen. Nach meiner nunmehr zwanzigjährigen Erfahrung als Mitglied dieses Instituts hatten wir noch nie ein so hohes Drittmittelaufkommen, das sich absolut wie pro Kopf sehen lassen kann und das nicht zuletzt auch Beschäftigung für Nachwuchskräfte, Forschungsaufenthalte im Ausland und die Einladung von Gastforschern ermöglicht. An Tagen wie diesen sollte man allerdings darauf hinweisen, dass Forschung auch ganz ohne Drittmittel allein aus der Grundausrüstung einer Universität möglich ist.

Schöne Einzelleistungen sind die Preise und Ehrungen, die an Mitglieder des ISW vergeben wurden. Herr Prätorius ist zum Honorarprofessor berufen worden. Eine der fünf Braunschweiger Bürgerpreise für herausragende Studienleistungen hat Senem Göcmen aus dem Bachelor Medienwissenschaften erhalten - unter anderem für eine Arbeit über die „Badewanne im Film“. Der diesjährige Salzgitterpreis ging an Maren Evers aus dem ORWI und der Autovisionspreis, vom Alsowi-Verein vorgeschlagen, an Fabian Trent aus dem ISOWI. Steffen Stübig hat ein Stipendium der Hans-Böckler-Stiftung bekommen, Sven Sikatzki u.a. den Sessions Best Paper Award der Third International Conference on Engineering and Meta-Engineering in Orlando/Florida für "Increasing Systems-Safety by Meliorating Policy-Processes un-

der Conditions of Ambiguity. Analyzing Interdisciplinary Ascendancies of the German Traffic System by Using Cybernetic Hazard Analyzing Methodologies." Boah - Auch ohne Preis klingt das schon gewaltig! Das ISW insgesamt hat den dritten Preis bekommen für den besten, also drittbesten Stand auf der TU-Night, die den TU-Day abgelöst hat. Nicht zu vergessen natürlich der Wanderpokal „Copa des Angeles“, der auf dem Alsowii-Fußballturnier ausgespielt wird und dieses Jahr nach souveräner Leistung von Team „Braunswag“ errungen, vom Organisatoren-duo Fürstenberg/Kundolf auf die Beine gestellt, vom Schiedsrichterduo Ben Rhouma/Menzel gepfiffen und vom Kommentatoren-duo Engelken/Sikatzki präsentiert wurde. Tippsieger wurde ...

Man sollte glauben, dass diese Erfolge in Forschung und Lehre, auf weitere Einzelheiten komme ich noch, sich auch in einer Anerkennung niederschlagen, die sich früher in Mark und Pfennig und heute in Euro und Cent ausdrückt. Weit gefehlt. An der finanziellen Front, die im Zeichen neoliberaler Hochschulreform als Sammelindikator für alles und jedes gilt, sieht es eher trübe aus. Dass wir permanent neun Prozent unseres Gesamtetats einsparen müssen, wissen wir und haben uns leider daran gewöhnt, auch wenn das die schmerzliche Konsequenz hat, dass im Grunde jede Abteilung eine halbe Mitarbeiterstelle unbesetzt lassen muss. Hinzu kommt eine Fakultätssteuer als Abzug von den sonstigen Etats, um das Personaltableau auf Fakultäts Ebene mit zu finanzieren. Ganz ärgerlich ist eine dritte Einsparauflage, die aus dem sog. Formelergebnis resultiert. Es handelt sich dabei um eine Formel zur leistungsorientierten Mittelvergabe, abgekürzt LOM genannt. Die Leistung wird im Wesentlichen an der „Landesformel“, d.h. an den vier Indikatoren Erstsemester und Absolventen für Lehre und Drittmittelaufkommen und Promotionen für Forschung gemessen. Bei drei der vier Indikatoren stehen wir gefühlt eigentlich gut da bei sogar steigender Tendenz (s.o.), nur wirkt sich das nicht aus, weil

Drittmittel nicht gleich Drittmittel sind, sondern hier nur solche gewertet werden, die dem Land Niedersachsen von dritter Seite zufließen, und vor allem, weil man in einem undurchschaubaren Dickicht von Zugehörigkeit zu einer Fächergruppe und Relation zu den Ergebnissen anderer niedersächsischer Standorte der Fächergruppe gefangen ist, auch wenn diese viel größer sind. Nicht so sehr was wir machen, sondern das, was andere machen oder auch nicht machen, bestimmt ganz wesentlich unser Formelergebnis. Das paradoxe Ergebnis, das durch dreijährige gleitende Durchschnitte moderiert wird, lautet, dass wir seit 2-3 Jahren deutlich ins Minus geraten sind, also Geld abführen müssen, obwohl wir doch so große Anstrengungen gemacht haben, während wir vor Jahren trotz zweier Vakanzen im Plus waren und Geld obendrauf bekommen haben.

Mit anderen Worten: Bei allen Töpfen - Lehrstuhl, Department und Fakultät kriegen wir Abzüge, sind wir im Minus. Auch wenn die anderen drei Departments nicht besser dastehen mögen, so ist es doch bei uns pro Kopf am bedenklichsten, weil wir das kleinste Department sind. Da wir jedes Jahr mit dem Saldo des Vorjahres beginnen, wachsen sogar die Schulden. Griechische Verhältnisse auch bei uns, nur dass es keinen Rettungsschirm gibt, um kreditfinanziert an unseren Schulden zu verdienen, indem wir sie unterbewertet zurückkaufen. Eine jüngste Krisensitzung nicht in Brüssel, sondern beim Dekan hat zwar zu einer Lösung für das nächste Jahr geführt. Sie löst aber wie im Falle Griechenland nicht das strukturelle Problem, da ein kleiner Standort gegenüber großen Standorten aus der Logik der Landesformel heraus nicht konkurrenzfähig sein kann frei nach dem Motto: „Der Teufel schießt immer auf den größten Haufen“. Man ist abhängig von dem, was anderswo passiert. Ein schönes Thema für Dependenztheoretiker. Doch - wenn Du denkst, es geht nicht mehr, kommt irgendwo ein Lichtlein her - und zwar in Gestalt unseres Dekans, wie ich noch erläutern werde.

Die schrittweise finanzielle Strangulation konnte bislang durch drittmittelfinanzierte Stellen, die in der Lehre eingesetzt werden, kompensiert werden (hier zählen sie plötzlich wieder voll), sowie durch Studiengebühren und Überlastmittel. Drittmittel sind aber für die Forschung und nicht für die Lehre gedacht. Ihre Zweckentfremdung kann die Fertigstellung eines Projektberichts, womöglich der Dissertation, verzögern oder ganz in Frage stellen, was sich dann wieder negativ bei LOM auswirkt. Die Studiengebühren werden irgendwann nach der Landtagswahl im Januar abgeschafft. Die Ministerin hat in Übereinstimmung mit der Opposition erklärt, dass dies voraussichtlich mit dem Ende des SS 2014 der Fall sein wird. An Tagen wie diesen wird aus studentischer Sicht gefeiert werden, aus UNI-Sicht aber getrauert, weil damit die einsparbedingten Löcher gestopft und nicht nur Nice to have-Aktivitäten finanziert werden. Ob dann der Ausfall der Studiengebühren kompensiert wird und wenn ja, in welcher Höhe, und was dann weitergeführt werden kann, wird der Ausgang eines hochschulinternen Verteilungskampfes zeigen. Wenn der neoliberale Geist in der Universität weiter weht, stehen wir irgendwann an dem Punkt, an dem die finanzielle und damit personelle Ausstattung trotz guter Nachfrage und guter Leistungen nicht mehr ausreicht. Damit ist auch der Sinn der Landesformel ad absurdum geführt, die doch Anstrengungen belohnen und nicht strukturelle Unbezahlbarkeit sanktionieren wollte.

Ich komme zu den einzelnen Abteilungen. Da ich im letzten Jahr im Erdgeschoß angefangen habe, um mich in den 2. Stock hochzuarbeiten, nehme ich dieses Jahr den umgekehrten Weg und komme die Treppe herunter bis an den Ort unserer Weihnachtfeier. In der Soziologie I hat es größere personelle Veränderungen gegeben. Im Sekretariat war Ende letzten Jahres die langjährige Mitarbeiterin Frau Windt ausgeschieden (wir erinnern uns). De-

ren Nachfolge, eine Frau Pflug, hat sich allerdings als wenig nachhaltig erwiesen, da sie zum 31.8. schon wieder gekündigt hat. Seit dem 22.10. wird das Sekretariat von Frau Bremer-Miller betreut, die zugleich ihre Tätigkeit im Sekretariat Mewi reduziert hat. Solange dort die Vakanz anhält, hält sich naturgemäß auch der Arbeitsaufwand in Grenzen. Ausgeschieden ist im September Katharina Maertsch, die damit auch das Amt der Gleichstellungsbeauftragten aufgegeben hat. Sie ist nach Berlin zur Deutschen Akademie der Technikwissenschaften gewechselt und arbeitet in einem Projekt „Mobilisierung von Bildungspotentialen für die MINT-Fachkräftesicherung - der Beitrag des dualen Studiums“. Ihre Funktion als Gleichstellungsbeauftragte hat die bisherige Stellvertreterin, Frau Bartsch übernommen. Ausgeschieden ist auch Anne-Christine Baller im November, die seitdem als verbeamtete Lehrerin in der BBS V, das heißt Berufsbildende Schule, tätig ist und damit die Unsicherheit einer befristeten WiMi-Stelle hinter sich gelassen hat. Verlassen hat uns schließlich Linda Kunz Richtung Hannover als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Unternehmensführung und Organisation der Leibniz Universität. Neu hinzugekommen ist dafür im Februar Marcus Voitel, der als WiMi im Projekt Offene Hochschule - Livelong Learning Frau Maertsch ersetzt und zuvor unseren ORWI absolviert hat. Es handelt sich glaube ich um den ersten Fall, dass wir einen Masterabsolventen eingestellt haben.

In der Soziologie II gibt es einen Abgang zu vermelden. Unsere langjährige Mitarbeiterin und Stadtsoziologin aus Niederbayern, Angelica Schieder, ist im August zur IG Metall-Bezirksleitung Niedersachsen nach Hannover (schon wieder Hannover) gewechselt und arbeitet dort in einem Projekt „FAIR - Entwicklung von Fachkräften in der Automobilzulieferindustrie der Region Hildesheim“. Man konnte gut mir ihr flaxen über die

Konkurrenz zwischen Ober- und Niederbayern. Bekanntlich sticht beim Schafkopf der Ober den Unter.

In der Abteilung Mewi hat es die wenigsten Veränderungen gegeben. Die entscheidende Frage nach der Wiederbesetzung der Professur hing buchstäblich bis heute in der Luft, nachdem es zwischenzeitlich so aussah, als wäre die Kuh vom Eis. Es gab eine schriftliche Mitteilung aus dem Präsidium, dass eine entsprechende Professur, wenn auch auf W2 herabgestuft, identifiziert worden sei, die aus der Physik stamme und jetzt zur Verfügung stehe. Daraufhin hat unser Dekan grünes Licht für die Vorbereitung der Aufnahme des Wiederbesetzungsverfahrens gegeben, nachdem er sich nicht zu Unrecht lange geweigert hatte, aktiv zu werden, bevor nicht etwas Schriftliches aus dem Präsidium vorliegt. Alles war vorbereitet, der Punkt stand schon auf der Tagesordnung - da kam der berühmte Anruf, nicht des US-Präsidenten, aber aus der Präsidialabteilung: April, April! Die Sache wurde wieder gestoppt. Offenbar hatte man versäumt, den zuständigen Dekan der Fakultät 5 von der Verlagerung in Kenntnis zu setzen. Daraufhin wurde der Punkt wieder von der Tagesordnung genommen.

Allerdings - ich habe von für gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen aus erster Hand erfahren, dass das Präsidium sich erneut mit der Frage befasst und jetzt zum zweiten Mal grünes Licht gegeben habe. Dieses grüne Licht ist das Lichtlein, von dem ich eben gesprochen habe. Heute Mittag bekam von unserem Dekan die Mitteilung, dass er von der Verwaltung erfahren hat, dass besagte W2-Stelle ab 1.1.2013 bei uns etatisiert wird. Damit ist der Weg frei für die Wiederbesetzung. Der Punkt steht erneut am 19.12. auf der Tagesordnung des Fakultätsrats. Und es bedeutet noch etwas anderes: Bisläng war es so, dass die Professur nicht nur nicht besetzt war und uns auf der Habenseite bei LOM nicht viel einbringen konnte, es war oben-

drein auch so, dass uns die Vakanz durch eingesparte Personal-
mittel noch nicht einmal eine Gegenfinanzierung eingebracht
hat, weil sie nicht etatisiert war. Also konnte man aus dieser
Perspektive nur resigniert feststellen: Außer Schulden nichts
gewesen. Seit heute hat sich zweierlei geändert. Wir können
das Wiederbesetzungsverfahren in Gang setzen und können ab 1.
Januar, bis die Stelle wieder besetzt ist, Schulden abtragen.
An Tagen wie diesen hat der Dekan in sein goldenes Buch ge-
schaut und den Weihnachtsmann gespielt.

Ich steige eine Treppe tiefer und komme zur Innenpolitik. Aus-
geschieden ist dort (leider) unser Mädchen für alles, der sich
um die Organisation des Fußballturniers gekümmert, die Präsen-
te für die Organisatorinnen der Weihnachtsfeier besorgt, zu
Not auch den Nudelsalat selber gemacht hat, der technische
Pannen aller Art beheben konnte und auch wusste, wie man For-
mate jenseits der DIN A3 noch kopieren kann, der unter diver-
sen Pseudonymen wie S. oder St. beim Kicktipp-Wettbewerb fir-
mierte und der immer freundlich und hilfsbereit war. Sie wis-
sen längst, wen ich meine, die bessere Hälfte von Susanne Kun-
dolf. Auch wenn er noch mal vorbeischaute und Kuchen mitbringt,
also seiner alten Rolle gerecht wird, so ist er doch jetzt
hauptamtlich beim Johann Heinrich von Thünen-Institut, dem
Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fische-
rei in Braunschweig.

In der IB ist Gerald Heere Ende April ausgeschieden, auch wenn
er uns bis zum Ende des Wintersemesters noch als Lehrbeauf-
tragter für Kreatives Schreiben erhalten bleibt. Er kon-
zentriert sich jetzt auf seine politische Karriere, an der er
immer schon gearbeitet hat, steckt mitten im Wahlkampf und
wird aller Voraussicht nach, wenn die Demoskopie nicht völlig
danebenliegt, mit seinem Platz 15 auf der Liste der Grünen in
den Niedersächsischen Landtag einziehen. Anders als bei Beru-

funksverfahren kann auch noch Platz 15 zum Erfolg führen. Neu hinzugekommen ist Sören Köpke, der in Hannover studiert hat. Wir geben also nicht nur ab nach Hannover, sondern rekrutieren auch von dort. Er war zuvor, und ist es weiterhin nebenbei immer noch, Leitender Redakteur beim „Bürgersender H1 - Fernsehen aus Hannover“ und beschäftigt sich mit Fragen der globalen politischen Ökologie. Karsten Breßler ist seit seinem Masterabschluss im ORWI Mitarbeiter im Projekt „EM-PO-W-ER Tunisia“, in dem er zuvor als Bachelor schon Hiwi war. Im Rahmen des EXCEED-Projekts ist seit April Clement Dorm-Adzobu aus Ghana als Gastprofessor tätig und bietet Lehrveranstaltungen zum Thema „Sustainable Water Management“ an. Zu seiner Workinggroup gehören seit Juli drei Gastwissenschaftler, Anthony Amoah (nicht Asamoah) aus Ghana, Pham Thi Ly aus Vietnam und Ananh Xaiyavong aus Laos, die in Kürze durch drei andere Personen ersetzt werden.

Wenn ich den doch erheblichen personellen Wandel institutsweit innerhalb eines Jahres Revue passieren lasse, muss ich feststellen, dass nicht nur viel frischer Wind von außen ins Institut weht, sondern dass diejenigen, die bei uns ausscheiden, auch alle fachlich einschlägige Weiterverwendungen finden. Die Liste derjenigen, die in der Großregion Braunschweig-Hannover als Ehemalige unseres Instituts tätig sind, wird immer länger. An Tagen wie diesen sollte auch das festgehalten werden.

Bei neuen und alten Projekten lässt sich einiges berichten. Besonders rührig ist die Soziologie II. Im Oktober wurde ein BMBF-Projekt „Datenanalyse 2.0: Neue Wege in der Methodenausbildung“ begonnen und bereits im Januar ein BMU-Projekt „Effiziente VerbraucherEinbindung“ (EVE). Hinzu kommt als kleineres Projekt „Die Erklärung und die wirtschaftlichen Auswirkungen von Konflikten zwischen Familie und Beruf“ aus dem Zukunfts-

fonds der DFG-Programmpauschale. Die Projekte sind auch dazu da, dass drittmittelfinanzierte WiMis weiterbeschäftigt werden können.

In der Innenpolitik gibt es zwar kein neues Projekt, dafür wurde im Dezember das von der Hans-Böckler-Stiftung finanzierte mit der Übergabe des Projektberichts abgeschlossen. Eine Publikation unter dem Titel „Agenda Setting für eine nachhaltige Verkehrspolitik in der Europäischen Union“ ist für 2013 angekündigt.

In den Internationalen Beziehungen nehmen die EXCEED-Aktivitäten immer breiteren Raum ein, was auch finanziell positiv zu Buche schlägt. Auf die zweiseimestrige Gastprofessur und die 2x3 Mitglieder der Working Group habe ich bereits hingewiesen. Außerdem wurde im November eine interdisziplinäre Summer School „Climate Change and Global Water Problems“ mit 35 Teilnehmern aus 15 Ländern im Haus der Wissenschaft nebst zwei Exkursionen zur Braunschweiger Kläranlage und Rieselfeldern und zum UNESCO-Weltkulturerbe Wasserregal Oberharz veranstaltet. Für einen Teilnehmer aus Chile ist auch im November Sommer. Eine Masterstudierende konnte zu einem Feldaufenthalt nach Vietnam geschickt werden, zwei Bachelorstudierende einen Feldaufenthalt in Ghana absolvieren. Für das nächste Jahr, ich mache jetzt Reklame, besteht die Möglichkeit, zwei Masterstudierende für dreimonatige Feldaufenthalte nach Mexiko zu entsenden. Wer hat Interesse? Verlassen hat uns im Frühjahr Khaled, ein Masterstudent aus Jordanien. Anfang nächsten Jahres wird ein Doktorand aus Ägypten kommen, der zum Thema E-Governance am Beispiel des EXCEED-Projekts arbeitet. Daneben gibt es noch die Mitwirkung beim neu begonnenen und ebenfalls DAAD-finanzierten Projekt EM-PO-W-ER Tunisia. Hier geht u.a. um die Chancen von Good University Governance nach dem Arabischen Frühling.

Erfreulich ist, dass einzelne Mittelbauer und Mittelbäuerinnen nicht nur an nationalen und internationalen Tagungen teilnehmen, sondern auch Papers einreichen, sogar in englischer Sprache, die zum Vortrag kommen. Ich nenne summarisch BMV alias Birgit Mangels-Voegt, Kirstin Lindloff, Sven Sikatzki, Bastian Loges, Steffen Stübig, Okka Zimmermann und André Tatjes. Michi Fürstenberg mit einem Paper auf der Annual Conference der ISA in San Diego, Nicole Holzhauser in Rio de Janeiro, Steffen Zdun in Chicago sowie Sebastian Böhm in Buenos Aires und New York, abgestiegen im Millennium Broadway-Hotel, möchte ich besonders hervorheben. An Tagen wie diesen gehört auch das zur Bilanz: „The Institute of Social Sciences goes global“. So etwas hat es früher nicht gegeben. Da waren schon Tagungsteilnahmen in Fallersleben oder gar Hannover etwas Besonderes!

Bei den Veröffentlichungen sind die Konietzka-Leute besonders rege, ein Hinweis, dass dessen Berufung das Forschungsprofil des ISW deutlich geschärft hat. Ich kann nicht alle Veröffentlichungen nennen, die Liste würde mit den korrekten bibliographischen Angaben eine halbe Stunde in Anspruch nehmen. Nennen möchte ich nur die Dissertation von Bastian Loges, die unter dem Titel „Schutz als neue Norm in den Internationalen Beziehungen. Der UN-Sicherheitsrat und die Etablierung der R2P“ gerade im VS-Verlag erschienen ist.

Als Sonderveranstaltungen gab es neben der Sommerschule die jährliche große Exkursion, die diesmal mit 37 Teilnehmern zur UNO nach Genf führte, eine kleine Exkursion zur Asse, das Al-sowi-Fußballturnier und Grillfest im Juli sowie die Tagungen „Bürgerbeteiligungen als Chance für Politik und Gesellschaft“, das Forum „Niedersachsens Energiekonzept“, das Forum Asse II, bei denen, die Themen verraten es schon, BMV (aber nicht nur) verantwortlich zeichnete, sowie den Workshop „Öffentlichkeitsbeteiligung und Kommunikationsstrategien bei Planungsverfahren

in Infrastrukturprojekten - die Y-Trasse". Ferner wurden diverse Gastvorträge gehalten im Rahmen von Lehrveranstaltungen zu den Themen Energiepolitik, Arbeitspolitik, Umweltpolitik, Notfallmaßnahmen nach AKW-Unfällen und Sicherheitspolitik.

Auch wenn ich nicht alles im Detail erwähnen kann, so wird doch deutlich, dass jede Abteilung ihr eigenes Profil zeigt, das sich neben Projekten auch in Konferenzteilnahmen, Veröffentlichungen, Exkursionen, Auslandsaufenthalten, Vorträgen und sonstigen Sonderaktivitäten niederschlägt. Die einen wirken nach außen, die anderen nach innen. Beides ist wichtig und soll nicht gegeneinander aufgerechnet werden. Vieles davon, das auch zur Leistungsbilanz eines Instituts gehört, schlägt sich leider nicht nieder bei der leistungsgebundenen Mittelvergabe. Ich wiederhole mich. Dennoch, an Tagen wie diesen gehört auch das zur Selbstdarstellung. Das große Rad, das wir seit Jahren drehen, dreht sich wie der Fußball immer weiter.

Ich gehe noch eine Treppe tiefer und komme ins Erdgeschoß. Matthias „Matze“ Marx hat mir ganz viele Zahlen aufgeschrieben, damit es ein ordentlicher Geschäftsbericht wird. Ich gebe eine Auswahl zum Besten: Die Zahl der registrierten Entleiher und Entleiherinnen ist von 2.475 auf 2.950 gestiegen, die Zahl der Ausleihen paradoxerweise von 10.000 auf 8.500 gefallen. Vielleicht ist es aber doch nicht paradox, weil sich gleichzeitig das Kopieraufkommen von 120.000 auf 215.000 Kopien fast verdoppelt hat. Es liegt daran, dass das Kopierguthaben des Fachrats, finanziert aus Studiengebühren, vermehrt genutzt wird und dass die Online-Angebote an Zeitschriften, aber auch der bei StudIP eingestellten Materialien, vermehrt aufgerufen und ausgedruckt werden. Am Bildschirm lesen will offenbar doch kaum jemand. Die Einrichtung von fünf studentischen Arbeitsplätzen mit allem Programm-Drum und Dran im letzten Jahr, aus dem Investitionsfonds finanziert, wirkt sich ebenso aus, wie

dass immer mehr Zeitschriften und Bücher elektronisch verfügbar sind. Fluch und Segen des medialen Wandels liegen ganz dicht beieinander. Dass die Frankfurter Rundschau und die Financial Times Deutschland eingestellt wurden bzw. Konkurs anmelden mussten, ist das Zeichen an der Wand.

Jedenfalls haben wir so eine Art Copyshop in der IB geschaffen, sogar binden kann man seine Arbeiten jetzt selber, dessen Erträge alle in die IB zurückfließen. Als großes Projekt läuft die Umsignierung der Himmelmann-Bibliothek weiter, die zu Zweidritteln abgeschlossen ist. Auf diese Weise wurden bis dato etwa 2.000 Dubletten identifiziert und aussortiert. Das schafft Platz im Regal. Der Versuch, diese antiquarisch zu verkaufen, muss als gescheitert angesehen werden, weil die angesprochenen Antiquariate nur lächerliche Preise geboten haben. Im nächsten Jahr soll es deshalb einen Basar geben, auf dem unsere Studierenden und Mitarbeiter viele interessante und auch rare, weil vergriffene, Titel zu zivilen Preisen erwerben können. Der Rest wird verschenkt. Ein zweites Großprojekt war die komplette Umsignierung der C-Signatur. Neue Signaturgruppen zu den Themen Philosophie, Wasser und Brunsvigensien sind eingerichtet worden.

Neu angeschafft wurden etwa 800 Bücher, wenn auch sehr unterschiedlich auf die einzelnen Signaturgruppen verteilt. Die Lehrbuchsammlung wurde dank der studentischen Initiative aus Restmitteln des Hochschulpakts aufgestockt. Bücher gespendet haben Simone Grond und Karl-Heinz Bruckner erneut. Die Inventur hat einen rückläufigen Schwund (63 Titel gegenüber 123 in 2011) ergeben. Ich vermute, dass das sehr viel mit säumigem Dozentenverhalten zu tun hat und nicht so sehr mit Bücherklau. Die PC-Arbeitsplätze sind mit der Statistik-Software STATA aufgerüstet worden und die Kopierer auf Recyclingpapier umgestellt (also sind wir auch hier politisch voll korrekt).

Dies alles und noch viel mehr ist nur möglich, weil wir neben dem IB-Leiter, der die nicht vorhandene Bibliothekars-Stelle ersetzt, und den vier hauptamtlichen Hiwis im Laufe des Jahres etwa 30 Ehrenamtliche haben motivieren können, die dafür sorgen, dass unsere Öffnungszeiten gehalten werden. Eine Bibliothek kann nur genutzt werden, wenn sie auch geöffnet ist. Ich erinnere mich, dass vor Jahren die Bibliothek nur zwei Tage die Woche auf hatte, nur einen störanfälligen Kopierer, dafür aber lückenhafte Buchbestände und ganz abbestellte Zeitschriftenabos. Dass wir mittlerweile beim CHE-Ranking das Abonnement für einen grünen Punkt haben, ziert nicht nur unser Institut, sondern ist auch eine Leistung der Ehrenamtlichen. Dafür an dieser Stelle und gerade an Tagen wie diesen ein herzliches Dankeschön und einen besonderen Applaus.

Nicht zu vergessen ist auch der unermüdliche Einsatz unseres Fachrats, der zugleich die studentischen Vertreter in den diversen Gremien, allen voran die Studienkommission, stellt. Vieles geht auf dessen Konto, etwa die kooperative Einstellung bei der Verwendung der Studiengebühren, die wir im Wesentlichen in die Lehre, die Ausstattung der Bibliothek, das Kopierguthaben und den Zuschuss zur Exkursion stecken. Auch dafür vielen Dank!

Zuletzt noch ein kurzer Ausblick. Ich hoffe, dass das Verfahren zur Wiederbesetzung der Mewi-Professur nicht zu lange dauert, auch wenn wir mit jedem Monat mehr mehr Schulden abtragen können. Ob sich das strukturelle Problem der finanziellen Engführung wird lösen lassen, sehe ich noch nicht.

Nur eins ist sicher. Wir bekommen ein neues Institutslogo. Auch hier hat es einen kleinen Wettbewerb gegeben. Der zur Jury umfunktionierte Vorstand hat Michelle Kradel den ersten Preis zugesprochen. Gerade heute haben wir noch kleine Ände-

rungswünsche besprochen, die Anfang nächsten Jahres umgesetzt werden. Bei der Weihnachtsfeier des nächsten Jahres wird es vor dem Rednerpult prangen. Und schließlich soll wieder einmal eine Perspektivplanung aufgenommen werden, die bis zum Jahr 2020 reicht. Nachdem ich, seit ich hier bin, mindestens fünfmal an solchen Unternehmungen teilgenommen habe, sehe ich dieses gelassen, weil meine Restlaufzeit überschaubar wird.

Bleibt noch zu danken denen, die mir die Infos für die Bilanz geliefert und vor allem dieses Fest organisiert haben: Nicole Griese, Maresa Kasten und Matthias Marx, ferner Annekatrin Bock, Bastian Loges, Birgit Mangels-Voegt, Jennifer Scholl, Ebbo Schröder und Sven Sikatzki.

Die stolze Bilanz und die leicht eingetrübte Perspektive für die nähere Zukunft soll uns aber nicht davon abhalten, unsere Weihnachtsfeier zu feiern, denn

„An Tagen wie diesen wünscht man sich Unendlichkeit. An Tagen wie diesen haben wir noch ewig Zeit. In dieser Nacht der Nächste, die uns so viel verspricht, erleben wir das Beste, kein Ende ist in Sicht. Kein Ende ist in Sicht“.